



Quelle: Lorena La Spada

CHRISTOPH SIGRIST

Pfarrer Grossmünster

christoph.sigrist@reformiert-zuerich.ch

KOLUMNE: KIRCHE UND GESELLSCHAFT

«Ein Buch muss wie eine Axt sein, um das Eis der Seele zu spalten.»

FRANZ KAFKA

Dieses Zitat fand ich bei Dorothee Sölle in ihrem Buch «Mutanfälle. Texte zum Umdenken» (Hamburg 1993, 189). Die Spur Kafkas führte sie zur Suche nach einer neuen Sprache in der Theologie und Literatur (187-201). Wie ist unsere Welt zu deuten? Nach Sölle sind es drei verschiedene Möglichkeiten, die sie mit Mythos, Religion und Theologie umschreibt: «Erzählen und Dichten, Bekennen und Beten, Denken und Reflektieren gehören zusammen» (192). Poesie und Gebet über ihren Inhalt von Glauben nachzudenken, das braucht in der Tat Mutanfälle besonderer Art. Erstens sind es Geschichten, die mir überraschende Räume öffnen, um neu zu denken, was Gott vorgedacht hat. Wenige Tage nach dem ersten Lockdown im März 2020 besuchte ich als Seelsorger die Bewohner der Herberge zur Heimat an der Geigergasse. «Sie haben es jetzt doch besonders schwer in diesen Tagen», meinte ich. «Blödsinn. Mir geht es gut, ja, besser», antwortete er. «Warum?», «Ganz einfach. Vorher dachten alle draussen, wir drinnen spinnen und sind sowieso blöd. Nun spinnen alle draussen wie blöd. Und plötzlich bin ich normal geworden. Ich bin einer von ihnen geworden, und sie sind so wie wir geworden. Der Lockdown soll noch lange bleiben.» Nachdenklich trat ich aus der Herberge. Meine Augen blieben am Zeigfinger nach oben oberhalb des Türrahmens stehen: «Gut gepredigt» dachte es in meiner Seele. Zweitens sind es im Grossmünster die Gebete im Buch, die mich in Bann ziehen. Innerhalb von zwei Monaten wurde das Buch voll-

geschrieben, das Stunden nach dem Ausbruch des Kriegs in der Ukraine neben den Kerzen in der Nordapside offen lag. 30. März 2022: Lieber Gott ich hoffe das der Krieg endet und das Jeffrey der Vogel ok ist und das alles in der welt normal kann sein Amen von Zoe. Die Bomben vom Himmel und der Vogel im Himmel – daraus entsteht ein Hoffnungsgedicht über das Normalste in der Welt: Dass Frieden ist und alles ok. Drittens treffen sich seit über 30 Jahren immer wieder Menschen im Gesprächskreis, um miteinander über Gott und die Welt zu reflektieren. Ob ein Bauer im Toggenburg, eine Geschäftsfrau in St. Gallen oder ein Ingenieur in Zürich, alle verbindet das Interesse, gemeinsam Gott, sich selbst etwas besser zu verstehen. Im Augenblick lesen wir das Matthäusevangelium. Immer wieder landen wir beim Reflektieren in der Kirche und in der Gesellschaft. Ob beim Erzählen, beim Beten oder beim Nachdenken, immer wieder werden die Grenzen des Privaten und des Politischen bei der Lektüre, beim Schreiben oder Reden durchlässig. Ist die Bibel eine Axt, die das Eis der Seele spaltet? Ja. Doch so, befreit vom kalten Panzer, wird die Seele befähigt, vom Frieden, von der Hoffnung und von der Gerechtigkeit zu singen, mitten im Krieg, mitten im Elend, mitten im Unrecht. Dazu braucht es Mutanfälle. Dorothee Sölle schreibt, dass dies wohl das Geheimnis der Menschen in biblischer Zeit war. «So ‚wohnten‘ sie ‚dichterisch‘ und teilten die andere Sprache miteinander» (201).

reformiert.lokal **Kirchenkreis eins**

Lieblingslektüre widmen sich d

CORNELIA CAMICHEL BROMEIS

Pfarrerin St. Peter

**Vom 10. Juli bis zum 14. August 2022
finden am St. Peter um 17 Uhr Sommer-
abend-Gottesdienste anstelle der
Morgengottesdienste statt – mit einem
Schwerpunkt auf der «Lieblingslektüre»
der Predigenden.**

Die Bibel als Erzählbuch

Ein Lieblingsbuch aller Predigenden ist die Bibel. Sie ist voller beispielhafter Erzählungen, die das Leben schrieb. Was ist der Mensch? Und wie ist sein Verhältnis zu Gott und zur Mitwelt? Wie lebe ich? Was bedeutet es, geboren zu werden? Und was erwartet mich, wenn ich einmal sterbe – oder wenn ein naher Mitmensch stirbt? Wie leben wir zusammen? Wie feiern wir? Und wie gehen wir um mit unserer Fehlerhaftigkeit und der des Gegenübers?

Fragen über Fragen, die sich uns allen irgendwann einmal stellen im Verlauf des Lebens.

Einzig die Schrift?

«Sola scriptura» ist ein reformatorischer Grundsatz. Dabei verbietet dieser Grundsatz nicht, auch andere Bücher zu lesen – sondern erinnert daran, dass die Bibel genügt, die Heilsbotschaft zu vermitteln – und es keiner Ergänzung weiterer kirchlichen Überlieferungen bedarf.

Wenn nun im Sommer Belletristik neben die Bibel gestellt wird im Gottesdienst, dann nicht, um das Heil in diesen Büchern zu suchen und zu finden, sondern die Zeit dieser modernen Bücher ins Gespräch mit der biblischen Zeit zu bringen. Wie wird Theologie in Weltliteratur und weltlicher Literatur vermittelt? Ist Religion ein Thema? Wie wird Gesellschaft wahrgenommen? Wie wird Glaube gelebt und was hat Kirche damit zu tun? Wie wird Leben beschrieben? In welchen Abhängigkeiten? Wonach sehnen sich die Hauptfiguren in den ausgewählten Werken? Was wünschen sie sich? Kommt Heil vor? Und wenn ja, welches Heil?

re: Die Sommerabend-Gottesdienste er Belletristik



Kirche St. Peter. Quelle: Lorena La Spada

Lesen ist Reflexion

Die Werke, die in dieser Sommerabend-Reihe vorkommen, müssen nicht gelesen sein, um die Gottesdienste mitfeiern zu können. Vielleicht aber animieren die Gottesdienste, eines dieser Bücher zu lesen? Oder die eigene Sommerlektüre unter einer theologischen Fragestellung zu lesen?

Exkurs:

Wer nicht lesen kann, hat Mühe, sich im Alltag zurechtzufinden. Bereits ein Ticketautomat wird zur unüberwindlichen Hürde. Wegweiser können auf Wanderungen nicht gelesen werden, ein Fahrplan auf dem Handy ist eine Überforderung. Deshalb bemüht sich der «Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben» Menschen, die diese Fähigkeit nicht haben, wahrzunehmen und auszubilden: In der Schweiz gibt es rund 800'000 Erwachsene, die Mühe mit Lesen und Schreiben haben. Mehr als 400'000 Erwachsene haben Schwierigkeiten mit einfacher Mathematik im Alltag. Ausserdem muss davon ausgegangen werden, dass rund ein Viertel der Schweizer Bevölkerung nur über geringe oder gar keine digitalen Grundkenntnisse verfügt.

Wikipedia schreibt dazu:

Ein wichtiger Teilaspekt des Lesens ist die Reflexion, also das Überdenken des Gelesenen. In Philosophie und Religion beispielsweise ist nicht nur das direkt vermittelte Wissen bedeutsam, sondern vor allem die Erkenntnisse, die der Leser, die Leserin durch das Nachdenken über das Gelesene gewinnt. Die erzählende Literatur (Unterhaltungsliteratur, Belletristik) erlaubt es, sich in andere Zeiten und Personen zu versetzen und so Erfahrungen aus zweiter Hand zu sammeln.

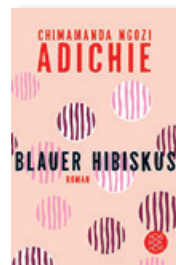
Lesen kommt vom lateinischen Wort «legere».

Dies bedeutet: sammeln, auswählen, lesen. Auflesen, auslesen, handverlesen, erlesen, belesen, lesen von Früchten... sind nur einige erweiterte Begriffe, die zeigen, in welchem Zusammenhang Lesen im engeren Sinne steht. Lesen ist ein heuristischer, kognitiver Vorgang, der die Fähigkeit bezeichnet, schriftlich niedergelegte, sprachlich formulierte Gedanken aufzunehmen. Lesen gilt neben Schreiben und Rechnen als die wichtigste Kulturfähigkeit. Sie ist ein Teil der Kommunikation.

Lesen befreit!

Gemäss dem amerikanischen Soziologen und Erziehungswissenschaftler David Riesman trägt das Lesen dazu bei, dass «der von den Zwängen der Tradition geprägte Mensch stärker durch Vernunft und innere Reflexion geleitet wird». Dieser Mensch arbeite auch länger, ausdauernder und konzentrierter als zuvor. Eine Predigtreihe, die zur belletristischen Sommerlektüre ermuntert, steht also durchaus in einer reformatorischen Tradition! Lesen befreit!

Mit der Reihe «Lieblingslektüre» am St. Peter verraten die Predigenden nicht nur etwas über den Inhalt der gewählten Bücher, sondern auch einiges über sich! Lassen Sie sich überraschen, kommen Sie vorbei! Die Gottesdienste stehen allen offen, den Kommunikativen und den still Geniessenden. Zum Anfang und am Schluss der Reihe wird ein Apéro offeriert.



10. Juli 2022, 17 Uhr*
«Blauer Hibiskus»
von Chimamanda Ngozi Adichie, 2003

In einem Hibiskusgarten wächst Kambili auf. Aber mit 15 ist ihre Kindheit zu Ende. Kambilis Welt fällt dem nigerianischen Bürgerkrieg zum Opfer. Dabei war ihr Leben schon vorher die Hölle: Der gewalttätige Vater tyrannisierte die Familie mit Erziehungsmethoden, die er auch noch christlich nennt. Das Christentum kommt nicht gut weg im Erstlingswerk von Chimamanda Ngozi Adichie. Wie ihre Romanfigur wuchs die Autorin (Jg. 1977) in der nigerianischen Upper-Class auf. In den 90ern ging sie zum Studieren in die USA, wo sie in ganz neuem Stil zu schreiben begann, von sich: einer Afrikanerin.

Dr. hc. theol. Judith Wipfler, Redaktorin SRF, Basel (Predigt) und Pfrn. Cornelia Camichel Bromeis (Liturgie), Margrit Fluor, Orgel. Im Anschluss Apéro.

Fortsetzung auf der nächsten Seite